

## Namen &amp; Nachrichten

## STREIT

## 25-Jähriger bei Schießerei auf offener Straße getötet

Bei einer Schießerei auf offener Straße ist in Hannover ein 25-Jähriger getötet worden. Vorausgegangen waren am späten Mittwochabend Streitigkeiten zwischen zwei Gruppen, wie die Polizei am Donnerstag mitteilte. Im Verlauf der Auseinandersetzung seien mehrere Schüsse gefallen. Der 25-Jährige sei getroffen und schwer verletzt worden. Ein Rettungswagen brachte den Mann ins Krankenhaus, wo er kurz darauf starb. Die Hintergründe der Tat waren zunächst unklar. Nach Angaben der Polizei wurden Zeugen vernommen. (afp)

## NACH EINREISEVERBOT

## Russische ESC-Kandidatin auch nicht per Live-Schalt

Wegen eines umstrittenen Einreiseverbots in die Ukraine soll die russische Sängerin Julia Samoilowa beim Eurovision Song Contest (ESC) im Mai live aus Russland zugeschaltet werden. Das schlug die European Broadcasting Union (EBU), der Veranstalter des Gesangswettbewerbes, vor. Sie hat die Rechnung aber ohne Russland gemacht: Der Fernsehsender Perwy-Kanal wies den Kompromissvorschlag zurück. Kiev hatte Samoilowa die Einreise wegen eines Auftritts auf der Krim verboten. (dpa)

## TAUFE

## Weißes Känguru bekommt den Namen Flöckchen

Ein im vergangenen Jahr geborenes Albino-Känguru im Saarland hat jetzt einen Namen: Flöckchen. Bislang sei Flöckchen schon als Kose-name verwendet worden, teilte der Zoo Neunkirchen mit. Das Jungtier hatte im Februar Kopf und Vorderfüße aus dem Beutel der Mutter gestreckt und mit seiner weißen Farbe für eine Überraschung gesorgt. Durch einen Ideenwettbewerb kam das Bennett-Känguru zu seinem Namen. Bennett-Kängurus verbringen die ersten neun Monate ihres Lebens fast komplett im Beutel der Mutter. (dpa)



Das Känguru Flöckchen mit Mama. Foto: Wolfgang Krajewski, Zoo Neunkirchen, dpa

## Mittwuchs-Quoten

## 12. Veranstaltung

**Lotto:**  
4-15-18-21-22-38, Superzahl: 6  
**Klasse 1:** unbesetzt (Jackpot: 1 389 326,50 Euro); **Klasse 2:** 804 176,60 €; **Klasse 3:** 10 867,20 €; **Klasse 4:** 4 047,80 €; **Klasse 5:** 202,40 €; **Klasse 6:** 48,90 €; **Klasse 7:** 22,60 €; **Klasse 8:** 11,80 €; **Klasse 9:** 5,00 €.

## Spiel 77: 2 2 5 9 8 7 5

**Klasse 1:** unbesetzt (Jackpot 1 467 599,30 €). (Ohne Gewähr)

## Zu guter Letzt

## Entlaufenes Kaninchen wärmt sich auf Polizeiauto

Einfühlsame Polizisten haben ein unterkühltes Kaninchen gerettet. Eine Streife entdeckte das Tier am Mittwochmorgen im niedersächsischen Stadthagen auf der Straße. Die Beamten nahmen das Kaninchen zu sich und setzten es auf die Motorhaube, damit es sich bei den nächtlichen Temperaturen aufwärmen konnte. Die Herkunft des Tieres bleibt allerdings ein Rätsel. Wie ein Polizeisprecher sagte, gaben bereits zwei Personen an, ein Kaninchen zu vermissen. Wer von beiden möglicherweise der Eigentümer ist, war unklar. (dpa)

## So können sich Patienten wehren

Interview Hansjörg Geiger war der Chef von zwei Geheimdiensten. Heute engagiert er sich für Menschen, die Opfer von Ärztefehlern wurden. Drei Dinge, sagt er, sind für sie wichtig

*Auch Ärzte machen Fehler. Machen sie zu viele Fehler?*

**Geiger:** Das ist eine schwierige Frage. Im Prinzip ist jeder Fehler ein Fehler zu viel. Medizinische Fehler sind häufig irreparabel, der Fehler eines Arztes hat für einen Patienten ganz andere Konsequenzen als der Fehler, den ein Handwerker macht.

*Die Zahl der von Gutachtern und Schlichtungsstellen festgestellten Behandlungsfehler ist im vergangenen Jahr um fünf Prozent gestiegen. Wird in Praxen und Kliniken schlampiger diagnostiziert und operiert?*

**Geiger:** Die Zahlen liegen im Bereich der früheren Jahre. Allerdings sind in dieser Statistik nur die wenigen Fälle dokumentiert, die bei Schlichtungsstellen landen. Die 14 000 Gutachten, die der medizinische Dienst der Krankenkassen angefertigt hat, bleiben außen vor – und in etwa einem Viertel der Fälle bestätigen sie, dass der Fehler eines Arztes die Ursache für einen gesundheitlichen Schaden ist. Dazu kommt eine hohe Dunkelziffer von Fällen, die weder hier noch dort aktenkundig werden.



Hansjörg Geiger

*Sie sitzen im Vorstand der Alexandra-Lang-Stiftung, die sich um Menschen kümmert, die an den Folgen schwerer Behandlungsfehler leiden. Wie verhalten Sie ihnen zu ihrem Recht?*

**Geiger:** Zuerst versuchen wir, an die Behandlungsunterlagen zu kommen. Dann haben wir ein Netzwerk von erfahrenen Ärzten, die diese Unterlagen genau prüfen. Wenn sie den Eindruck haben, dass ein Fehler vorliegt, zeigen wir dem Patienten auf, wie er zu seinem Recht kommen könnte: Versucht er es mit einer Mediation, schließt er einen Vergleich, zieht er vor Gericht? Kommt es zu einem Verfahren, bewerten wir die Gutachten der Gegenseite und leisten natürlich auch psychologische Hilfe. Welches Leid ein Behand-



Im vergangenen Jahr machten Ärzte mehr Behandlungsfehler als 2015. Viele Betroffene kämpfen jahrelang um ihr Recht. Foto: Ralf Lienert

lungsfehler verursachen kann, wie er Familien auch finanziell ruinieren kann, welche Tragödien sich da oft abspielen, das wird in der kühlen, aseptischen Atmosphäre solcher Verfahren häufig vergessen.

*Die Gründerin der Stiftung musste nach dem Tod ihrer Tochter 15 Jahre um ihr Recht kämpfen. Ein typischer Fall?*

**Geiger:** Solche Verfahren ziehen sich oft über viele Jahre in die Länge. Im Fall von Frau Lang war es dann so, dass das Gericht nach 15 Jahren festgestellt hat, sie könne den Behandlungsfehler nicht beweisen. Nach unserem Recht muss der Patient dem Arzt nachweisen, dass er einen

Fehler gemacht hat und dass er die Ursache für seine Beschwerden ist. Häufig werden solche Verfahren erschwert, weil Betroffene nur spät an ihre Unterlagen kommen, weil Unterlagen nicht vollständig sind oder der Arzt einfach alles abstreitet. Auch die Versicherungen spielen oft auf Zeit: Auch der zuverlässigste Zeuge erinnert sich nach fünf Jahren nicht mehr genau. So sinken die Chancen, als Patient zu seinem Recht zu kommen, von Jahr zu Jahr.

*Sie sind Jurist und waren unter anderem Staatssekretär im Justizministerium. Schützt unser Recht Patienten nicht ausreichend?*

**Geiger:** Wir haben zwar ein Patien-

tenrechtgesetz, aber dieses Gesetz muss dringend nachgebessert werden. Wir brauchen eine fairere Verteilung der Beweislast, wir brauchen ein stärkeres Auskunftsrecht des Patienten und Sanktionen für Ärzte und Kliniken, die diese Auskünfte verweigern. Und wir brauchen eine Beschleunigung der Gerichtsverfahren durch spezielle Kammern oder kürzere Fristen für Gutachter. Dazu empfehle ich einen Fonds für Härtefälle nach österreichischem Vorbild. Dort zahlt jeder Patient pro Krankenhausstag etwa 90 Cent in diesen Fonds ein. Ausbezahlt werden dann je nach Fall Summen von ein paar hundert bis zu 100 000 Euro.

*Nicht jede tragische Krankengeschichte ist die Folge eines Behandlungsfehlers. Was raten Sie Patienten, die trotzdem den Verdacht haben, dass ihr Arzt etwas falsch gemacht hat?*

**Geiger:** Drei Dinge sind wichtig: Erstens: Wenden Sie sich sofort an Ihre Krankenkasse, sie ist dazu verpflichtet, ihre Versicherten bei einem Behandlungsschaden zu unterstützen. Zweitens: Wenden Sie sich an eine Organisation wie die Unabhängige Patientenberatung, die von den Krankenkassen finanziert wird. Drittens: Versuchen Sie so schnell wie möglich an Ihre Patientenunterlagen zu kommen und bringen Sie sofort alles zu Papier, was Sie noch in Erinnerung haben.

Interview: Rudi Wais

**Hansjörg Geiger** hat nach dem Mauerfall die Stasi-Unterlagenbehörde mit aufgebaut und war später Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz und des Bundesnachrichtendienstes. Heute kümmert sich der 74-Jährige, der im Allgäu aufgewachsen ist, im Vorstand der Alexandra-Lang-Stiftung um die Rechte von Patienten, die Opfer von Behandlungsfehlern wurden. Die 29-jährige Alexandra-Lang aus Worms starb im Jahr 2000 nach einer Behandlung bei ihrem Hausarzt an den Folgen einer Sepsis, ausgelöst vermutlich durch eine bakteriell verunreinigte Infusion. Vier Jahre später gründete ihre Mutter, die Unternehmerin Ilse Lang, die Stiftung.

## Promi des Tages

## Man nannte sie „Wabbelspeck“

Die britische Schauspielerin Kate Winslet hat schon öfter erzählt, dass sie in der Schule viel mitgemacht hat. Jetzt verriet die 41-Jährige neue Details. „Ich wurde Wabbelspeck genannt, sie haben mich gefoppt, weil ich schauspielern wollte, mich in den Schrank gesperrt und mich ausgelacht“, sagte Winslet am Mittwoch bei der Veranstaltung einer Hilfsorganisation in London. „Mir wurde sogar gesagt, ich könne von Glück sprechen, wenn ich die Rollen des dicken Mädchens bekäme.“



Sie habe sich grauenhaft gefühlt, aber hart daran gearbeitet, irgendwann einmal eine erfolgreiche Schauspielerin zu werden. Das hat sie geschafft: Die Britin erlangte mit ihrer Hauptrolle in „Titanic“ 1997 weltweiten Ruhm und war für den Oscar nominiert. Erhalten hat sie den Goldjungen dann 2009 für die Darstellung der Hanna Schmitz in der Literaturverfilmung „Der Vorleser“. (dpa)

## Opfer von Herne beigesezt Hunderte Trauergäste

**Herne** Der vor gut zwei Wochen in Herne ermordete Christopher W. ist gestern in der Ruhrgebietsstadt beigesezt worden. An der Beerdigung nahmen nach Angaben der Polizei rund 600 Menschen teil. Darunter seien auch 40 Angehörige verschiedener Motorradklubs gewesen, sagte ein Polizeisprecher.

Die Mutter des 22-Jährigen hatte den Termin auf ihrer Facebook-Seite veröffentlicht. Christopher war das zweite mutmaßliche Opfer des 19-jährigen Marcel H. Dieser hatte gestanden, vor zweieinhalb Wochen den neunjährigen Jaden aus dem Nachbarhaus getötet zu haben. Nach der Tat kam er unter einem Vorwand bei Christopher W., einem früheren Bekannten, unter.

Als der ihn am nächsten Morgen zur Rede stellte, tötete Marcel H. nach eigener Aussage auch ihn. Zwei Tage später stellte sich der mutmaßliche Doppelmörder der Polizei und gestand die Taten. Er befindet sich in Untersuchungshaft.

Jaden war bereits in der vergangenen Woche beigesezt worden. Rund 1000 Menschen hatten an der Trauerfeier teilgenommen, zumeist Mitglieder verschiedener Rockergruppen, vor allem der „Bandidos“. Der Stiefvater von Jaden ist nach Angaben des Anwalts der Familie Mitglied der „Bandidos“. Ob die Rocker aus Solidarität oder aus anderen Gründen auch an der Beerdigung des 22-Jährigen teilnahmen, wurde nicht bekannt. (dpa)

## Rhein bald eine Person?

Forderung Fluss soll menschliche Rechte haben

**Baden-Baden** Wird nach den Flüssen Ganges und Yamuna in Indien bald auch der Rhein rechtlich zu einer Person ernannt? Wenn es nach der Deutschen Umwelthilfe geht: Ja. Sie schlägt vor, den Rhein in einer symbolischen Aktion als Lebewesen einzustufen und ihn so vor Verschmutzung zu schützen. Geschäftsführer Sascha Müller-Kraenner sagte gestern im Südwestrundfunk: „In gewisser Weise sagt der Name ‚Vater Rhein‘ ja schon, dass das mehr ist als eine Wasserstraße, dass der Rhein für die Menschen und die Natur eine überragende Bedeutung hat.“

Die beiden heiligen Flüsse der Hindus in Indien genießen künftig die gleichen Rechte wie natürliche Personen. Das heißt: Wer ihnen Schaden zufügt, wird juristisch so belangt, als hätte er einem Menschen geschadet. Umweltschützer in Indien zweifeln aber, ob das Urteil dem Schutz der extrem verschmutzten Flüsse helfen wird. Das neuseeländische Parlament hatte vor kurzem den Fluss Whanganui zur Rechtsperson erklärt, damit die „Interessen“ des 290 Kilometer langen Wasserlaufs vor Gerichten eingeklagt werden könnten. (dpa)

## Gefahr für Schwangere

Medizin Großteil nicht gegen Grippe geimpft

**Berlin** In Deutschland sind schwangere Frauen oft nur unzureichend vor Grippe geschützt. Im Jahr 2014 waren im Bundesdurchschnitt nur elf Prozent der Schwangeren gegen Influenza geimpft.

Die Impfquoten zwischen den Bundesländern schwankten 2014 zwischen 24 Prozent in Sachsen-Anhalt und nur sechs Prozent in Bayern. Noch ausgeprägter sind demnach die Unterschiede auf Kreisebene. Hier schwanken die Werte zwischen knapp einem Prozent in vier bayerischen Kreisen – Dingolfing, Garmisch-Partenkirchen, Kaufbeuren

und Pfaffenhofen – und 30 bis 38 Prozent in drei Landkreisen in Sachsen-Anhalt sowie dem niedersächsischen Kreis Helmstedt.

Infizieren sich werdende Mütter mit der echten Grippe, erkranken sie demnach schwerer als andere Frauen. Ihre Sterblichkeit und das Risiko einer Frühgeburt sind höher. Ist die Schwangere gegen Grippe geimpft, wirkt sich das auch positiv auf das Neugeborene aus. Ihre Babys müssen in den ersten sechs Lebensmonaten in der Regel seltener wegen schwerer Atemwegsinfektionen behandelt werden. (afp)

## Fähre nach 1000 Tagen im Meer geborgen

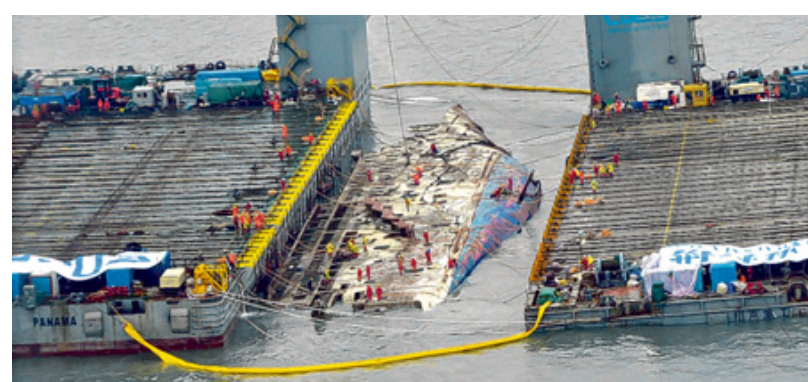
Schiffahrt 2014 starben 304 Menschen auf der „Sewol“. Jetzt wird das Wrack gehoben. Den Familien bedeutet das viel

**Donggeochado** Fast drei Jahre ist es her, dass die südkoreanische Fähre „Sewol“ kenterte und hunderte Menschen in den Tod riss. Gestern tauchte das rostige Wrack nach über 1000 Tagen unter Wasser wieder aus den Fluten auf, angehoben von zwei riesigen Frachtkänen.

Es war der 16. April 2014, als die überladene „Sewol“ vor der Südküste Südkoreas unterging – schuld war menschliches Versagen. 476 Menschen waren an Bord, 304 Passagiere starben, 250 von ihnen waren Schüler. Neun Tote sind immer noch nicht geborgen. Nach ihren Leichen soll das Wrack nun durchsucht werden. Die Bergung war eine Hauptforderung der Hinterbliebenen, deren Angehörige noch nicht gefunden wurden. Und

so verfolgten mehrere verzweifelte Eltern die Arbeiten gestern von einem Boot in der Nähe. Die „Sewol“ wieder zu sehen, sei unbeschreiblich für sie, sagte Huh Hong Hwan, dessen 16-jährige Tochter bei dem Untergang der Fähre starb. Ihr Leichnam ist bis heute nicht gefunden worden. Die in Tränen aufgelöste Lee Keum Hui sagte, es breche ihr das Herz, das Schiff an die Oberfläche steigen zu sehen. „Meine Tochter ist seit so vielen Jahren an diesem schmutzigen und dunklen Ort gefangen.“ Seit dem Unglück lebt Lee wie viele andere Opfer-Angehörige in Baracken in Paengmok, dem nächstgelegenen Hafen.

Gestern übertrugen Fernsehsender, wie die Bergung des etwa 6800 Tonnen schweren Schiffs begann.



Zwischen zwei schwimmenden Kränen tauchte das Wrack der „Sewol“ gestern wieder auf. Die Fähre war 2014 vor Südkorea gekentert. Foto: Handout Hankook Ilbo, afp

Bis zum Nachmittag ragte die „Sewol“ 8,50 Meter aus dem Wasser, teilte das Ministerium für maritime Angelegenheiten mit. Sobald sie 13 Meter über der Wasseroberfläche

ist, soll eine Art Tauchboot unter das Schiff gleiten, um es vollständig herauszuheben. Sind Wasser und Treibstoff vollständig abgeflossen, wird die „Sewol“ in den rund 87 Ki-

lometer entfernten Hafen von Mokpo gebracht. 13 Tage soll die Bergung in etwa dauern. Im Hafen soll die Fähre durchsucht werden.

Die ursprünglich für vergangenes Jahr geplante Bergung war wegen schlechten Wetters mehrmals verschoben worden. Die Behörden hatten unter anderem befürchtet, dass das 145 Meter lange Wrack auseinanderbrechen könnte.

Ein Jahr nach dem Untergang der „Sewol“ hatte ein Berufungsgericht den Kapitän Lee Jun Seok zu lebenslanger Haft verurteilt. Lee und der größte Teil der Besatzung hatten das Unglück überlebt, unter anderem weil sie zu den ersten gehörten, die das Schiff verließen, während hunderte Passagiere im Inneren feststeckten. (afp)